

Soziologie des Un/Verfügbaren

Vorstellung des DFG-Netzwerks

Katharina Block

Im März 2020 hat die DFG die Förderung des wissenschaftlichen Netzwerks *Soziologie des Un/Verfügbaren* bewilligt. Die Arbeit im Netzwerk wird – auch aus gegebenem Anlass (Corona-Pandemie) – erst im Frühjahr 2021 aufgenommen werden. Das Netzwerk wird entlang verschiedener Bereiche gesellschaftlicher Entwicklungen zeigen, dass diese Entwicklungen etablierte Forschungsperspektiven und Wissensformen herausfordern, ja gar in Frage stellen. Ziel des Netzwerks ist, in Auseinandersetzung mit einerseits bestehenden soziologischen Theorieangeboten und andererseits neuen Denkhorizonten aus den Kultur- und Geisteswissenschaften, eine Theoriebildung voranzutreiben, mit der die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Soziologie adäquat erfasst werden können, ohne wichtige Veränderungen dabei unbeobachtet zu lassen. Die wesentlichen Konstitutiva dieser Entwicklungen werden dabei als konkrete Phänomene und Erfahrungen des Unverfügbaren verstanden, die das spätmoderne Selbst-Weltverhältnis fundamental herausfordern.

Themenbereich des Netzwerks und Einordnung in aktuelle Diskussionen

Im 21. Jahrhundert kulminiert die sich ausbreitende Verfügbarmachung der Welt, des Selbst und des Sozialen in komplexen gesellschaftlichen Transformationsereignissen besonderer Art. Die Konfrontation mit diesen Ereignissen wird primär in Erfahrungen des Ungewissen, der Unabschbarkeit, der

Orientierungslosigkeit und des Unkontrollierbaren artikuliert, kurz: in *Erfahrungen des Unverfügbaren*. Die Ereignisse selbst sind mit Stichworten wie Anthropozän, europäische »Flüchtlingskrise«, Big Data, KI oder auch mit humanitären Katastrophen verknüpft – die sogenannte Corona-Pandemie kann hier als aktuellstes Beispiel eingereicht werden. Die Ausgangsthese des Netzwerks ist, dass diese Ereignisse eine neue Qualität aufweisen, weil ihr komplexes Zustandekommen, ihr unüberschaubarer Zusammenhang und ihre ungewissen Folgen sie als *konkrete Phänomene des Unverfügbaren* sichtbar werden lassen, die drohen, sich auf Dauer zu stellen. Die jüngere kultur- und geisteswissenschaftliche Zeitdiagnostik sowie Gesellschaftstheorie nehmen auf breiter Ebene bereits Bezug auf diesen Sachverhalt, ohne systematisch eine Theorie des Unverfügbaren zu formulieren.

Im Bereich gesellschaftlicher Naturverhältnisse hatte Ulrich Beck zuletzt versucht, angesichts ökologischer Herausforderungen, von denen niemand weiß, wie ihnen eigentlich begegnet werden soll, die vor allem auf den Klimawandel bezogene Neuartigkeit der Situation mit dem Begriff der »Metamorphose« festzuhalten. Diese erstreckte sich mittlerweile global, entbehre allerdings den operationalisierbaren Qualitäten einer Weltrisikogesellschaft (Beck 2017). »Die Metamorphose der Welt«, so Beck, sei kein gesellschaftlicher Wandel, soziale Transformation und auch keine Krise, sondern eine weitaus radikalere Veränderung, bei der etwas völlig Neues entstehe und mit modernen Gewissheiten nicht zu fassen sei. Sie erfordere daher eine *Revolution der Wissenschaft* (ebd.: 35 f.). Im Kontext des von Bruno Latour sogenannten »Klimaregimes«, das mit der Anthropozän-Debatte verknüpft ist, konstatieren Latour, aber auch Donna Haraway oder Anna L. Tsing, prekäre Ohnmachtserfahrungen und Orientierungslosigkeiten, die in der Anthropozän genannten Situation entstünden und von keinem *business as usual* mehr zu lösen seien (Latour 2017, 2018; Haraway 2018; Tsing 2018). Haraway und Tsing plädieren – analog zu Beck – explizit dafür, *das Denken zu erneuern*, um diesen *no-analogue state* (Moore et al. 2001) überhaupt erfassen zu können. Henning Laux und Anna Henkel fragen angesichts einer in der Anthropozän-These sich verlautbarenden Zäsur, worin der Neuigkeitswert der Anthropozän-These besteht und ob dieser *eine Veränderung sozialwissenschaftlicher Forschungspraxis* bedeute (Laux, Henkel 2018: 8 f.). Beantwortet sind diese Fragen gleichwohl noch nicht.

Der Prozess der Digitalisierung, der den Bereich der Mensch-Technik-Interaktionen in unüberschaubarem Maße vorantreibt und so zu neuartigen

Netzwerkstrukturen führt, fordert die differenzierungstheoretische Ordnungsvorstellung heraus, was die Frage aufwirft, wie die »nächste Gesellschaft« wohl aussehen mag (Baecker 2007).¹ Vor diesem Hintergrund ist es von Bedeutung, dass Peter Haff die Technikentwicklung als eine Zäsur in moderne Verfügungsgewissheiten beschreibt. Diese sei längst nicht mehr auf den Menschen als seinen Urheber rückführbar, sondern mittlerweile ein Emergenz-Phänomen, das, wie die Geo- oder Biosphäre, eine eigene Technosphäre bilde. Dies mache sie zu einer viel größeren, *vom Menschen nicht kontrollierbaren Kraft* (Haff 2014; Haff, Hörl 2016). Shoshana Zuboff beschreibt diese sozio-technische Entwicklung, die den von ihr sogenannten digitalen »Überwachungskapitalismus« hervorgebracht habe, zudem als eine *Begegnung mit dem Beispiellosten* (Zuboff 2018: 27 ff.). Dieses sei unmöglich zu sehen, solange wir versuchen, es mit den uns vertrauten Kategorien zu interpretieren. Folglich erfordere es neue Kategorien. Die fortschreitende Auflösung sozialer Grenzziehungen durch Digitalisierungsprozesse führt dazu, dass sich diese Grenzziehungen zunehmend einer Einordnung mittels etablierter Kategorien – wie privat/öffentlich oder die des freien Individuums – widersetzen. Dabei wird fraglich, ob ein bloßes »Neujustieren« (Nassehi 2019: 317) ausreicht, die stattfindenden Entwicklungen zu erfassen, ohne bedeutende Veränderungen unbeachtet zu lassen (vgl. dazu auch Block, Dickel 2020).

Schließlich lässt sich auch im Bereich der politischen Mobilisierung eine spezifische Erfahrungsform beobachten, die als Folge unverarbeiteter epochaler Umbrüche gedeutet werden kann (Koppetsch 2019). Das Aufkommen und der wiederkehrende Erfolg neuer rechter Bewegungen ist nicht allein durch ideologische oder organisatorische Angebot- und Nachfragestrukturen (Muis, Immerzeel 2017) zu erklären. Erst eine Dialektik aus Unverfügbarwerden und dem Versuch der Wiederaneignung macht den aktuellen Erfolg der Proteste nachvollziehbar. *Erfahrungen des Unverfügbarwerdens* ihrer Kultur (»Fremd im eigenen Land«), ihrer politischen Repräsentation (»Wir sind das Volk«) sowie ihrer Sicherheit (»Keine Glaubenskriege auf deutschem Boden«) tragen die Vertreter*innen neuer rechter Bewegungen dabei explizit in die Öffentlichkeit, um *die existenzielle Prekarität dieser Erfahrungen* vorzuführen.

Diese vielfältigen Bezüge auf konkrete Phänomene und Erfahrungen des Unverfügbaren systematisch herauszuarbeiten, um sie in Hinsicht auf ihre transformative Kraft zu analysieren, ist die Aufgabe der *Soziologie des Un-/Verfügbaren*. Denn unklar ist, auf welche Weise sich gegenwärtige und zu-

1 Armin Nassehi geht vom Gegenteil aus (Nassehi 2019).

künftige Strategien der Bewältigung immer komplexer werdender Vergesellschaftungsprozesse auf Prozesse der Ordnungskonstitution auswirken werden, wenn sie weiterhin ausschließlich auf Kontrolle setzen, um das Unverfügbare in Verfügbares zu transformieren. Was, wenn sich das Unverfügbare nicht kontrollieren lässt? Das Netzwerk möchte deswegen ernst nehmen, dass bisherige Strategien dieses Unverfügbare vielleicht nicht mehr bewältigen können und damit letztlich die Entwicklung von Phänomenen des Unverfügbaren stärken. Bewährte Praktiken des Verfügbarmachens sollen deshalb hinterfragt werden.

Spätestens seit der industriellen Revolution ist die Transformation moderner Gesellschaften eng mit der Idee des Fortschritts verknüpft. Basis dieser Verknüpfung ist die Idee eines schier unendlichen Reichtums an natürlichen und kulturellen Ressourcen, die lediglich rational erschlossen werden müssen. Bereits Weber weist unter dem Stichwort »Entzauberung der Welt« auf die sich zunehmend durchsetzende Vorstellung hin, anhand von technischen Mitteln und durch Berechnung prinzipiell alle Dinge beherrschen zu können (Weber 1984; vgl. auch Schluchter 2009). Die Weltaneignung brach sich dabei insbesondere durch die Akkumulation szientifischen Verfügungswissens Bahn (Horkheimer, Adorno 2004). Selbst als in den 1960er Jahren nach und nach die natürlichen Grenzen moderner Verfügungsgewalt sichtbar wurden und moderne Gewissheiten ins Wanken gebracht haben, hat sich der agentielle Modus gesellschaftlichen Wandels kaum geändert (Block 2016).

Diese Strategie der auf Kontrolle basierenden Verfügbarmachung wird in postindustriellen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts zunehmend fragwürdig, wenn wesentliche Transformationsereignisse ihre Eigenschaft verlieren, kontrollierbar zu sein, und stattdessen als Ereignisse des Ein- und Umbruchs sichtbar werden. Unweigerlich entsteht die Frage: Haben wir es hierbei mit einer Zäsur zu tun? Welche langfristigen Konsequenzen diese Entwicklungen für Praktiken der Selbst- und Weltvergewisserung haben werden, ist allerdings noch kaum absehbar. Sicher scheint nur, dass sie aufgrund ihrer neuen Qualität – die Latour (2018) eine *wicked universality* nennt – auf fundamentale Weise Fragen der Ordnung betreffen werden. Diese Entwicklungen analytisch zu durchdringen, ist spätestens angesichts der gegenwärtigen Lage eine notwendige Aufgabe, auch für die Soziologie. Denn es drängt sich eine bisher ungekannte Unabsehbarkeit in den Vordergrund, die etablierte Formen des modernen Zukunftsmanagements fraglich werden lässt.

Entsprechend relevant wird es zu untersuchen, wie angemessene soziale Praxen aussehen könnten, die auf diese Entwicklungen antworten.

Um sich dieser Aufgabe produktiv zu nähern, schlagen wir eine aus verschiedenen Blickwinkeln systematische Kartierung der beschriebenen Entwicklungen vor. Die These, dass es konkrete Phänomene des Unverfügbaren sind, die maßgeblich in diesen Entwicklungen wirken, leitet das gemeinsame Vorhaben an. Daher sind solche Phänomene auf neue Weise in Fragen der Ordnungsgestaltung einzubeziehen, was ihre Brisanz ausmacht – die aktuelle Corona-Pandemie führt uns dies gerade eindrücklich vor. Bemerkenswert dabei ist, dass die genannten drei Bereiche (gesellschaftliche Naturverhältnisse, Mensch-Technik-Interaktionen, politische Mobilisierung) trotz ihrer dimensional und gegenstandsbezogenen Heterogenität durch solche Phänomene des Unverfügbaren in einem neuartigen Verhältnis zueinanderstehen. Wie entziehen sich diese Phänomene in den drei Bereichen den bewährten Modi der Verfügbarmachung, und bleiben sie ihnen entzogen? Können entsprechend auch gemeinsame ursächliche Faktoren bestimmt werden? Und zeitigen die verschiedenen Bereiche trotz ihrer Heterogenität die gleichen Folgen? Fragen, die das Netzwerk unter anderem stellen will. Denn es sind gerade die Konkreta des Unverfügbaren, die in Gesellschaft gestaltender Hinsicht virulent werden und neue Formen des praktischen Umgangs – deren Herausbildung gleichwohl noch aussteht – erforderlich zu machen scheinen. Um die gegenwärtigen Entwicklungsdynamiken und Transformationserfordernisse zu entschlüsseln, erscheint eine Triangulation der drei genannten Bereiche sinnvoll und notwendig. Auf diese Weise können etwaige gemeinsame Faktoren analytisch erfasst und diskutiert werden. Wir gehen dabei davon aus, dass Ereignisse, die im Modus des konkreten Unverfügbarseins und -werdens erfahren werden, zu anderen Formen des Umgangs herausfordern, als solche, die sich etwa im Modus des Noch-nicht-Verfügbaren manifestieren. Es ist entsprechend zu erwarten, dass sich diese Differenz auch in einer Veränderung der Formen sozialer Aneignung zeigen wird. Diese Verschiebungen werden durch das zugleich trennende und verbindende Symbol im Begriff des Un-/Verfügbaren angezeigt.

Auf der theoriekonstruktiven Ebene wird zudem eine selbstreflexive Schleife notwendig: Welche grundlagentheoretischen Denkformen brauchen wir, um diese möglichen ordnungskonstitutiven Konsequenzen sowie die Versuche ihrer Handhabung in der *Soziologie des Un/Verfügbaren* in den Blick zu bekommen? Um diese Frage beantworten zu können, ist es Aufgabe

des Netzwerks eine *innovierende Inventur* bestehender Sozialtheorien vorzunehmen. Hier gilt es zum Beispiel, diejenigen Ansätze einer Revision zu unterziehen, die das Problem des Nicht-Wissens (Willke 2002; Wehling 2006), das Risiko nicht-intendierter Nebenfolgen (Merton 1936; Beck 1986; Hijikata, Nassehi 1997), der Emergenz (Greve, Schnabel 2011) oder das evolutionstheoretisch fundierte Konzept des Unerwarteten (Weick 2005) bearbeiten. Auch Ansätze, die zum Beispiel der soziologischen Leitunterscheidung von Struktur und Handlung folgen und dabei das Problem der reziproken Übersetzungen bearbeiten und lösen (unter anderem Parsons 1986; Giddens 1988; Garfinkel 1973; Oevermann 2016) gilt es hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf den Gegenstandsbereich der *Soziologie des Un/Verfügbaren* neu abzuwägen. Ziel ist, durch eine produktive Auseinandersetzung mit etablierten Sozialtheorien neue Perspektiven auf das Unverfügbare fruchtbar zu machen. Die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen in den genannten Bereichen sprechen dafür, die soziologische Imagination zu erneuern und insofern auch über die etablierten Denk- und Wissensformen hinauszugehen.

Expertisen im Netzwerk:

Gegenstandsbezüge und Perspektiven auf das Unverfügbare

Figuren des Unverfügbaren nehmen im Gegenstandsbereich und argumentativen Aufbau der verschiedenen Netzwerkmitglieder bereits einen zentralen Stellenwert ein, aber ohne dass sie bisher als Unverfügbares systematisch aufgeschlüsselt und für empirische Beobachtungen operationalisiert wurden. Die vielfältigen gesellschaftlichen Konfrontationslinien, durch die *Erfahrungen des Unverfügbaren* heute sichtbar werden, fordern die Soziologie insgesamt und damit auch das Netzwerk in ungekannter Weise heraus. Aktuelle Transformationsdynamiken, die sich durch solche Erfahrungen auszeichnen, erfordern daher auch eine Transformation soziologischer Theorie, indem sie systematisch von einem Denken mit erwarteten Verfügbarkeiten auf ein Denken mit möglicherweise andauernden Unverfügbarkeiten umstellt. Aus den aktuellen Forschungen der Netzwerkmitglieder kristallisieren sich die gewählten drei gesellschaftlichen Bereiche heraus, in denen uns das Reflektieren auf und der praktische Umgang mit Unverfügbarem für zukünftige

Ordnungsfragen besonders wichtig erscheint und eine Erneuerung des Denkens potenziell erfordern: Gesellschaftliche Naturverhältnisse, Mensch-Technik-Interaktionen sowie politische Mobilisierung.

Im Bereich *gesellschaftlicher Naturverhältnisse* wird der Modus der Verfügbarmachung als zentrale Grundlage moderner Industriegesellschaften doppelt in Frage gestellt: einerseits durch die Erschöpfung fossiler Brennstoffreserven, andererseits durch den anthropogenen Klimawandel. Andreas Folkers untersucht empirisch, wie diese komplexe Problemstellung des Unverfügbaren, die sowohl in der Form von Knappheit wie Exzess auftaucht (Folkers 2018), epistemisch verfügbar gemacht und praktisch durch eine Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft zu bewältigen ist (Folkers 2017). Dafür stellt Folkers die sozialtheoretische Frage, ob »energetische Kulturtheorien« (Levi-Strauss 1968; Bataille 1985; Canguilhem 1998) hilfreich sind, um energetische Phänomene als Konkreta des Unverfügbaren zu denken. Die gegenwärtig geführten Debatten zur Wachstumsgenerierung qua Verfügbarmachung von Natur und Gesellschaft untersucht Ulf Bohmann. Vor dem Hintergrund der intensiv debattierten Begrenzungen wie auch Folgeprobleme der unablässigen Erschließung natürlicher und sozialer Ressourcen (Jackson 2009; D'Alisa, Demaria, Kallis 2015; AK Postwachstum 2016) beschäftigt er sich mit der Frage nach den Voraussetzungen für eine demokratische Transformation hin zu einer Postwachstumsgesellschaft. Dabei blickt er unter anderem auf radikaldemokratische Ansätze, deren politisch mobilisierender Anspruch entweder die maximale demokratische Verfügbarmachung oder aber genau deren radikale Unterbrechung ist (Bohmann, Muraca 2016). Gerade soziale Bewegungen, die tragende Elemente von Transformationsansprüchen sind (Lindemann 2018), könnten sich hier als fruchtbarer Forschungsgegenstand der *Soziologie des Un/Verfügbaren* erweisen. Björn Wendt erforscht an dieser Schnittstelle Nachhaltigkeit als Utopie. Utopie als idealtypische Form der Zäsur hat durch die Simulation der Möglichkeit eine (Un- bzw. Um)Ordnung stiftende Funktion. Indem das utopische Spiel das scheinbar Alternativlose in Frage stellt, werden neue Möglichkeitsräume eröffnet und transformative Prozesse angeleitet (Wendt 2018). Anna Henkel stellt hinsichtlich der bislang kaum sichtbaren Umsetzung einer nachhaltigen Gesellschaft die Frage, ob Nachhaltigkeit nicht explizit als Unverfügbares konzipiert werden sollte (Henkel 2018; vgl. auch Block 2020a). Das Unverfügbare provoziert nämlich eine in der Moderne immer intensivere Produktion gegenwärtiger Zukünfte – etwa in Form von Szenarien und Entwürfen, Plänen und Prognosen (Adam, Groves 2007;

Luhmann 1976; Schütz 1972). Deren Konstruktion kann das Nichtwissen zwar zähmen und invisibilisieren, aber nie vollständig auflösen. Das Scheitern von Plänen und Prognosen lässt die Unbekanntheit der Zukunft stets aufs Neue zutage treten und motiviert gerade dadurch zur Suche nach neuen Umgangsformen.

Der sozialen Bearbeitung der unbekannteren Zukunft durch technisch-materielle Konstruktionen widmet sich Sascha Dickel im Bereich *Mensch-Technik-Interaktionen*. In seiner Soziologie des Prototypisierens untersucht er Bestrebungen, Zukunft als Problem des Unverfügbaren durch materielle Demonstrationen technischen Funktionierens zu vergegenwärtigen und zu bändigen (Dickel 2017; 2019). Andreas Bischof hat in seinen Forschungen zur Sozialrobotik herausgearbeitet, dass Unverfügbarkeit das zentrale Problem für die Technisierung sozialer Situationen ist (Bischof 2017). Statt von der Annahme auszugehen, dass jede Technik eine reine soziale Konstruktion ist, zeigt Bischof, dass die Frage, wie Entwickler*innen mit Unverfügbarkeit in sozio-technischen Konstellationen umgehen, sich als *wicked problem* (Rittel, Webber 1973) fassen lässt. Die *Soziologie des Un/Verfügbaren* könnte an dieses Konzept anschließen, um gesellschaftstheoretisch zu explizieren, wie die Bedingungen der Technisierung des Sozialen gefasst sind. Im Feld des biotechnischen Verfügbarmachens von Welt erforscht Philipp Zeltner (2020) aus Perspektive kritischer Wissenschaftsforschung am empirischen Gegenstand des *Genome Editing* mit CRISPR-Cas9 eben solche Bedingungen sowie die Auswirkungen molekularbiologischer Wissensproduktion, worin die Aneignung auch der letzten Residuen des Unverfügbaren die zentrale Rolle spielt. Das *Genome Editing* bietet sich als empirischer Gegenstand der *Soziologie des Un/Verfügbaren* auch deswegen an, weil hier das Konzept der Neogefahren (Gransche 2016) unmittelbar relevant wird. Da keine Risikoeinschätzungen der Folgen solcher »Biofakte« (Karafyllis 2006) möglich sind, entziehen sie sich auch bewährten Bearbeitungslogiken. Biofakte erweisen sich damit als konkrete Phänomene des Unverfügbaren.

Catharina Peeck-Ho befasst sich im Bereich *politischer Mobilisierung* mit Prozessen der »Versicherheitlichung«. Anstatt Sicherheit zu schaffen, verschiebt Versicherheitlichung diskursive Formationen: Sicherheitstechnologien dienen zwar der Herstellung einer Illusion von Sicherheit, produzieren jedoch gleichzeitig Unsicherheiten, die nicht als solche thematisiert werden können. Sicherheit selbst bleibt unverfügbar und dient lediglich der politischen Mobilisierung (Peeck-Ho 2017). Michael Ernst-Heidenreich eröffnet mit seinem Konzept »situativer Nichtalltäglichkeit« (Ernst-Heidenreich 2019) zudem eine neue

Perspektive auf soziale Bewegungen. Das Konzept verspricht neue Möglichkeiten der theoretischen Einordnung aktuell brisanter Bewegungen und folglich ein neues soziologisches Verständnis der Wirkweisen sowie Verlaufsformen derartiger Arrangements des Un/Verfügbaren. Hier scheinen auch Anschlüsse an ein soziologisches Konzept des Scheiterns, das unter anderem Antonia Langhof als ein Desiderat der Moderne identifiziert (Langhof, John 2014), vielversprechend zu sein, um Formen des Umgangs mit aktuellen Phänomenen des Unverfügbaren zu konzeptualisieren.

Um die anvisierte Theoriebildung begrifflich und konzeptuell präzise durchführen zu können, ist es hilfreich, auch aus einer philosophischen Perspektive jene Momente zu integrieren, in denen soziale Ordnungen brechen oder in Zustände des Unbestimmbaren übergehen. Letztere nimmt Annika Schlitte in ihrer philosophischen Auseinandersetzung mit Naturerfahrungen in den Blick, in der sie das Erhabene als Erfahrung des Anderen, über das nicht verfügt werden kann, zu konzipieren sucht (Schlitte 2014). Eine Auseinandersetzung mit Schlitte und weiterer philosophischer Figuren des Unverfügbaren wie die der Plessnerschen Unergründlichkeit (Plessner 2003), die Volker Schürmann als notwendige Bedingung des Politischen ausweist (Schürmann 2011), verspricht insbesondere hinsichtlich einer sozialtheoretischen Fundierung der *Soziologie des Un/Verfügbaren* fruchtbare Synergieeffekte. Zur Frage der sozialtheoretischen Fundierung hat Katharina Block für die Bereiche gesellschaftliche Naturverhältnisse und Mensch-Technik-Interaktionen den Vorschlag gemacht, auf eine relationale Perspektive umzustellen, um ausgehend von der Prämisse einer akteurkonstituierenden Relationalität aktuell sichtbar werdende Abhängigkeiten und Unverfügbarkeiten in den Blick zu bekommen (Block 2020a; 2020b; 2020c; Block, Dickel 2020). Ausgehend von seiner fundierten Expertise des Latourschen Werkes kann zudem Henning Laux' zentrale Überlegung zur angestrebten *innovierenden Inventur* beitragen, fruchtbare Anknüpfungspunkte zum begrifflichen Umgang mit Phänomenen des Unverfügbaren zeigen sowie gegenstandsbezogene Befunde zu den Untersuchungsfeldern Ökologie, Technik und Politik beisteuern (Laux 2016; Laux, Gertenbach 2018). Auch Hartmut Rosa kann mit seiner Resonanztheorie (2016) sowie im Anschluss an sein jüngstes Werk »Unverfügbarkeit« (2018) wichtige Impulse sowohl für zeitdiagnostische als auch grundagentheoretische Diskussionen geben. Dabei gilt es insbesondere seine eher positiv-ontologische Kategorie der Unverfügbarkeit auf ihre analytische Tragweite für die *Soziologie des Un/Verfügbaren* hin zu prüfen. Das Netzwerk kann schließlich von Gesa Lindemann bezüglich

eines gemeinsamen Verständnisses von Theoriebildung profitieren, indem die *Soziologie des Un/Verfügbaren* bei der anvisierten Theoriebildung dem Vorschlag Lindemanns folgt, systematisch zwischen Sozialtheorie, Theorien begrenzter Reichweite sowie Gesellschaftstheorien zu unterscheiden (Lindemann 2009), um eine möglichst hohe analytische Konsistenz sicherzustellen.

Zielsetzung des Netzwerkes

Als inhaltliches Ergebnis des Netzwerkes soll eine soziologische Theoriearchitektur erarbeitet werden, mit der die beschriebenen Phänomene und Erfahrungen des Unverfügbaren in der Soziologie analytisch erfasst und auf ihr tatsächliches gesellschaftstransformatives Potenzial hin befragt werden können. Entlang der Reflexion gegenstandsbezogener Aspekte werden sozialtheoretische sowie gesellschaftstheoretische Überlegungen in der *Soziologie des Un/Verfügbaren* zusammengeführt. Dafür gilt es, den Gewinn verschiedener theoretischer Perspektiven mit gegenstandsbezogenem Blick auf konkrete Herausforderungen des gesellschaftlichen Umgangs mit Unverfügbarem klarzustellen. Um diesen Anspruch zu gewährleisten, werden die Bereiche gesellschaftliche Naturverhältnisse, Mensch-Technik-Interaktionen sowie politische Mobilisierung in den Fokus des Netzwerkes gestellt und erprobt. Zu jedem Thema wird ein ausgewählter Gast² eingeladen, um im Austausch mit etablierten Vertreter*innen in den ausgesuchten Feldern die je spezifische Relevanz des konkreten Unverfügbaren für die Erforschung der jeweiligen Thematik freizulegen. Die gewählten Themen zeichnen sich dabei jeweils systematisch dadurch aus, dass *Erfahrungen des Unverfügbaren* darin aktuell Konjunktur haben und dienen entsprechend idealtypisch dazu, sich dem *Phänomen des Unverfügbaren* vergleichend zu nähern und für die *Soziologie des Un/Verfügbaren* operationalisierbar zu machen, ohne es dabei ontologisch zu substantialisieren. Vor diesem Hintergrund ist das disziplinäre Ziel die Einführung der *Soziologie des Un/Verfügbaren* in den Diskurs um gesellschaftliche Transformationen angesichts aktueller Umbrüche und um die damit verbundene Frage, welche Soziologie wir in dieser neuen Situation brauchen.

2 Vorgesehen sind: Tanja Mölders, Trevor Pinch und Banu Bargu.

Literatur

- Adam, B., Groves, C. 2007: *Future Matters. Action, Knowledge, Ethics*. Leiden, Boston: Brill.
- AK Postwachstum (Hg.) 2016: *Wachstum – Krise und Kritik. Die Grenzen der kapitalistisch-industriellen Lebensweise*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Baecker, D. 2007: *Studien zur nächsten Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bataille, G. 1985: *Die Aufhebung der Ökonomie*. München: Matthes & Seitz.
- Beck, U. 1986: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, U. 2017: *Die Metamorphose der Welt*. Berlin: Suhrkamp.
- Bischof, A. 2017: *Soziale Maschinen bauen. Epistemische Praktiken der Sozialrobotik*. Bielefeld: transcript.
- Block, K. 2016: *Von der Umwelt zur Welt. Der Weltbegriff in der Umweltsoziologie*. Bielefeld: transcript.
- Block, K. 2020a: *Relationale Phänomenologie. Die Unverfügbarkeit der Nachhaltigkeit*. In T. Barth, A. Henkel (Hg.), *10 Minuten Soziologie: Nachhaltigkeit*. Bielefeld: transcript, 167–180.
- Block, K. 2020b: *Humandezentrierung im Anthropozän*. In H. Bahjor (Hg.), *Der Anthropos im Anthropozän. Die Wiederkehr des Menschen im Moment seiner vermeintlich endgültigen Verabschiedung*. Berlin: De Gruyter, 77–95.
- Block, K. 2020c: *Sorge im Anthropozän*. In F. Adloff, S. Neckel (Hg.), *Gesellschaftstheorie im Anthropozän, Band 1 der Reihe »Zukünfte der Nachhaltigkeit«*. Frankfurt am Main: Campus (im Erscheinen).
- Block, K., Dickel, S. 2020: *Jenseits der Autonomie. Die De-/Problematisierung des Subjekts in Zeiten der Digitalisierung*. *Behemoth. A Journal on Civilisation*. 13. Jg., Heft 1 (im Erscheinen).
- Bohmann, U., Muraca, B. 2016: *Demokratische Transformation als Transformation der Demokratie: Postwachstum und radikale Demokratie*. In AK Postwachstum (Hg.), *Wachstum – Krise und Kritik*. Frankfurt am Main, New York: Campus, 289–311.
- Canguilhem, G. 1998: *The decline of the idea of progress*. *Economy and Society*, vol. 27, no. 2–3, 313–329.
- D’Alisa, G., Demaria, F., Kallis, G. (Hg.) 2015: *Degrowth. A Vocabulary for a New Era*. Oxford: Routledge.
- Dickel, S. 2017: *Irritierende Objekte. Wie Zukunft prototypisch erschlossen wird*. *Behemoth. A Journal on Civilisation*, vol. 10, no. 1, 171–190.
- Dickel, S. 2019: *Prototyping Society – Zur vorauseilenden Technologisierung der Zukunft*. Bielefeld: transcript.
- Ernst-Heidenreich, M. 2019: *Irritation des Selbstverständlichen. Eine theoretisch-empirische Annäherung an eine Soziologie situativer Nichtalltäglichkeit*. Wiesbaden: Springer VS.

- Folkers, A. 2017: Die Onto-Topologie der Energiewende – Volatile Ströme, endliche Energien und die Sicherung des Bestandes. *Behemoth. A Journal on Civilization*, 10. Jg., Heft 1, 29–56.
- Folkers, A. 2018: Stoffwechselstörungen. Materialismus, Metabolismus, Müll. In L. Hansen, K. Roose, D. Senzel (Hg.), *Die Grenzen der Dinge. Ästhetische Entwürfe und theoretische Reflexionen materieller Randständigkeit*. Wiesbaden: Springer VS, 239–264.
- Garfinkel, H. 1973: Studien über die Routinehandlungen von Alltagshandeln. In H. Steinert (Hg.), *Symbolische Interaktion. Arbeiten zu einer reflexiven Soziologie*. Stuttgart: Klett, 280–293.
- Giddens, A. 1988: *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Gransche, B. 2016: Von Quallen-Katzen und Spinnen-Ziegen. Narrative Vernunft und Neogefahren lebendiger Technik. In M.-H. Adam, S. Gellai, J. Knifka (Hg.), *Technisierte Lebenswelt: Über den Prozess der Figuration von Mensch und Technik*. Bielefeld: transcript, 243–258.
- Greve, J., Schnabel, A. (Hg.) 2011: *Emergenz. Zur Analyse und Erklärung komplexer Strukturen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Haff, P. 2014: Humans and technology in the Anthropocene: Six rules. *The Anthropocene Review*, vol. 1, no. 2, 126–136.
- Haff, P., Hörl, E. 2016: Technosphere and Technoecology. <https://technosphere-magazine.hkw.de/p/Technosphere-and-Technoecology-qzjFDWgzxX2RDEDg9SN32j>, letzter Aufruf 7. Mai 2020.
- Haraway, D. 2018: *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Henkel, A. 2018: Herausforderungen des Anthropozäns als Herausforderungen an die Soziologie. Gesellschaftstheoretische Perspektiven zwischen Beobachtung und Kritik. In H. Laux, A. Henkel (Hg.), *Die Erde, der Mensch und das Soziale: Zur Transformation gesellschaftlicher Naturverhältnisse im Anthropozän*. Bielefeld: transcript, 273–299.
- Hijikata, T., Nassehi, A. (Hg.) 1997: *Risikante Strategien. Beiträge zur Soziologie des Risikos*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Horkheimer, M., Adorno, T.W. 2004 [1944]: *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Jackson, T. 2009: *Prosperity without Growth – economics for a finite planet*. New York: earth-scan.
- Karafyllis, N.C. 2006: Biofakte – Grundlagen, Probleme, Perspektiven. *Erwägen Wissen Ethik*, 17. Jg., Heft 4, 547–558.
- Koppetsch, C. 2019: *Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter*. Bielefeld: transcript.
- Langhof, A., John, R. (Hg.) 2014: *Scheitern – Ein Desiderat der Moderne*. Wiesbaden: Springer VS.

- Latour, B. 2017: *Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime*. Berlin: Suhrkamp.
- Latour, B. 2018: *Das terrestrische Manifest*. Berlin: Suhrkamp.
- Laux, H. (Hg.) 2016: *Bruno Latours Soziologie der Existenzweisen. Einführung und Diskussion*. Bielefeld: transcript.
- Laux, H., Gertenbach, L. 2018: *Zur Aktualität von Bruno Latour: Einleitung in sein Werk*. Wiesbaden: Springer VS.
- Laux, H., Henkel, A. 2018: *Einleitung*. In H. Laux, A. Henkel (Hg.), *Die Erde, der Mensch und das Soziale. Zur Transformation gesellschaftlicher Naturverhältnisse im Anthropozän*. Bielefeld: transcript, 7–13.
- Levi-Strauss, C. 1968: *Das wilde Denken*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lindemann, G. 2009: *Das Soziale von seinen Grenzen her Denken*. Weilerswist: Velbrück.
- Lindemann, G. 2018: *Strukturnotwendige Kritik. Theorie der modernen Gesellschaft, Band I*. Weilerswist: Velbrück.
- Luhmann, N. 1976: *The Future Cannot Begin. Temporal Structures in Modern Society*. *Social Research*, vol. 43, no. 1, 130–152.
- Merton, R.K. 1936: *The Unanticipated Consequences of Purposive Social Action*. *American Sociological Review*, vol. 1, no. 6, 894–904.
- Moore, B., Underdal, A., Lemke, P., Loreau, M. 2001: *The Amsterdam Declaration on Global Change*. https://monoskop.org/images/7/7b/Amsterdam_Declaration_on_Global_Change_2001.pdf, letzter Aufruf 7. Mai 2020.
- Muis, J., Immerzeel, T. 2017: *Causes and consequences of the rise of populist radical right parties and movements in Europe*. *Current Sociology*, vol. 65, no. 6, 909–930.
- Nassehi, A. 2019: *Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft*. München: C.H. Beck.
- Oevermann, U. 2016: *»Krise und Routine« als analytisches Paradigma in den Sozialwissenschaften*. In R. Becker-Lenz, A. Franzmann, A. Jansen, M. Jung (Hg.), *Die Methodenschule der Objektiven Hermeneutik*. Wiesbaden: Springer VS.
- Parsons, T. 1986: *Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Peeck-Ho, C. 2017: *Sicherheit, Geschlecht und Minderheitenpolitik. Kritische Perspektiven auf die britische Antiterrorstrategie*. Bielefeld: transcript.
- Plessner, H. 2003 [1931]: *Macht und menschliche Natur*. In H. Plessner, *Gesammelte Schriften, Band 5*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 135–234.
- Rittel, H., Webber, M.M. 1973: *Dilemmas in a general theory of planning*. *Policy sciences*, vol. 4, no. 2, 155–169.
- Rosa, H. 2016: *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, H. 2018: *Unverfügbarkeit*. Wien, Salzburg: Residenzverlag.
- Schlitte, A. 2014: *Das Erhabene als Ortserfahrung*. In A. Schlitte, T. Hünefeldt, D. Romic, J. van Loon (Hg.), *Philosophie des Ortes. Reflexionen zum Spatial Turn in den Sozial- und Kulturwissenschaften*. Bielefeld: transcript.
- Schluchter, W. 2009: *Die Entzauberung der Welt. Sechs Studien zu Max Weber*. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Schürmann, V. 2011: Die Unergründlichkeit des Lebens. Lebens-Politik zwischen Biomacht und Kulturkritik. Bielefeld: transcript.
- Schütz, A. 1972: Tiresias oder unser Wissen von zukünftigen Ereignissen. In A. Schütz, Gesammelte Aufsätze II. Studien zur soziologischen Theorie. Den Haag: Martinus Nijhoff, 259–278.
- Tsing, A.L. 2018: Der Pilz am anderen Ende der Welt. Über das Leben in den Ruinen des Kapitalismus. Berlin: Matthes & Seitz.
- Weber, M. 1984 [1919]: Wissenschaft als Beruf. 7. Aufl., Berlin: Duncker & Humblot.
- Wehling, P. 2006: Im Schatten des Wissens? Perspektiven der Soziologie des Nichtwissens. Konstanz: UVK.
- Weick, K.E. 2005: Managing the Unexpected: Complexity as Distributed Sensemaking. In R.R. McDaniel, D. Driebe (Hg.), Uncertainty and Surprise in Complex Systems. Questions on Working with the Unexpected. Berlin, Heidelberg, New York: Springer, 51–65.
- Wendt, B. 2018: Nachhaltigkeit als Utopie. Zur Zukunft der sozial-ökologischen Bewegungen. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Willke, H. 2002: Dystopia – Studien zur Krisis des Wissens in der modernen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zeltner, P. 2020: Experimentalsysteme im Dispositiv der Biomacht. Vom Öffnen der Black Box des Genome Editing mit CRISPR-Cas9. In E. Geitz, C. Vater, S. Zimmer-Merkle (Hg.), Black Boxes – Versiegelungskontexte und Öffnungsversuche Interdisziplinäre Perspektiven Reihe: Materiale Textkulturen, 31, Berlin: De Gruyter.
- Zuboff, S. 2018: Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt am Main, New York: Campus.